

**PREDIGT AM SONNTAG SEXAGESIMAE**

**(19. FEBRUAR 2017)**

**PREDIGTTEXT: MARKUS 4,26 - 29**

Liebe Gemeinde!

Es ist das Jahr des Reformationsjubiläums, 500 Jahre nach Martin Luther und dem Thesenanschlag – ob und wie auch immer der tatsächlich stattgefunden hat. 1517 bis 2017, auch in Wiesbaden und in Sonnenberg feiern wir diesen besonderen Anlass. Und da geht die Besinnung ganz speziell auch auf die Bibel - für Christen schlicht *das Buch der Bücher*.

Unser gesamter Glaube basiert im Wesentlichen darauf, was uns in der Bibel aus fernen Zeiten überliefert ist. Sei es wie im Alten Testament über die Schöpfung, den Auszug der Israeliten aus Ägypten, die Sprüche der Propheten und Voraussagen dessen, der im Neuen Testament dann kommen sollte: Jesus Christus.

In der protestantischen Kirche gilt *das Schriftprinzip*; demnach kann nur Anspruch auf Wahrheit erheben, was sich auch direkt oder wenigstens indirekt aus der Bibel ableiten lässt. Das war damals eine klare Ansage an den Papst und die hierarchische Kirche: Auch deren Aussagen und Ansprüche müssen sich am Text der Bibel messen lassen.

Wichtig ist jedenfalls eine gute Begründung, wenn man etwas behauptet, was im Sinne der Bibel und des Glaubens sein soll. Natürlich ist es bei unseren katholischen Mitchristen ganz ähnlich, dort spielen aber die Kirchenlehrer und die kirchliche Tradition eine sehr viel größere Rolle als bei uns.

Die Bibel hat allerdings auch einen sehr alltagspraktischen Sinn, insofern viele Menschen darin täglich lesen und sich darüber Gedanken machen. Die biblischen Worte auf ihr eigenes Leben oder das nahestehender Menschen beziehen.

Gern genutzt werden dafür von manchen die *Herrnhuter Losungen*, die für jeden Tag biblische Verse und Lesungen bereithalten. Der Name „*Losungen*“ kommt daher, dass man in dieser Brudergemeinde tatsächlich ursprünglich das *Los* geworfen hat,

um einen passenden biblischen Vers zu finden.

Aber was bringt es überhaupt, die Bibel zu lesen? Was hat man davon, welche Gründe lassen sich für ihre Lektüre in der heutigen Zeit nennen? Die deutsche evangelische Gesamtkirche, die EKD, hat sich schon vor Jahren damit beschäftigt und folgende *12 Gründe* gefunden und zur Diskussion gestellt. Sie lauten folgendermaßen:

1. Wer die Bibel liest, kennt seine eigenen Wurzeln.
2. Wer die Bibel liest, achtet den anderen.
3. Wer die Bibel liest, versteht mehr von der Kultur.
4. Wer die Bibel liest, hält inne.
5. Wer die Bibel liest, begegnet Gott.
6. Wer die Bibel liest, achtet Israel.
7. Wer die Bibel liest, sucht Wahrheit.
8. Wer die Bibel liest, gewinnt Freiheit.
9. Wer die Bibel liest, wird reich.
10. Wer die Bibel liest, findet verborgene Schätze.
11. Wer die Bibel liest, bleibt nicht allein.
12. Wer die Bibel liest, hat mehr vom Leben.

Das also sind die 12 guten Gründe dafür, die Bibel zu lesen - jeden Tag, oder nach einem eigenen Rhythmus immer mal wieder. Natürlich lässt sich über die einzelnen Punkte diskutieren, so sind sie auch gedacht.

Man könnte sogar eine persönliche Rangfolge davon erstellen, welche Punkte einem selbst am zutreffendsten erscheinen. Und selbstverständlich lassen sich einfach eigene Kriterien, also entsprechende Sätze ergänzen.

Schön ist der Satz, *Wer die Bibel liest, hat mehr vom Leben*. Weil er sich in der Bibel mit Gott beschäftigt, und dadurch auch fast automatisch mit sich selbst. Hübsch finde ich auch, *dass man in der Bibel verborgene Schätze findet*.

*Dass im Buch der Bücher Wahrheit und Freiheit zu gewinnen seien, leuchtet mir auch ein. Ich würde noch ergänzen den Satz *Wer die Bibel liest, findet zu sich selbst.**

Interessant ist wiederum die Behauptung, *Wer die Bibel liest, bleibt nicht allein.* Warum eigentlich? Schließlich lässt sich die Bibel gut und allein zu Hause lesen. Viele tun das ja auch.

Freilich, und das ist ein wichtiger Aspekt: die biblischen Aussagen, im Alten wie im Neuen Testament, sind immer *auf Gemeinschaft ausgerichtet.* Nicht nur auf die Gemeinschaft mit Gott und Jesus Christus. Sondern auch von Menschen und besonders Christen untereinander. Ein Christ sein ganz privat und für sich allein, das lässt sich schlichtweg nicht vorstellen, auch wenn das manche Menschen behaupten. Aber Gott hat den Menschen von vornherein *auf Gemeinschaft hin erschaffen,* deshalb beispielsweise auch die Aussage im Alten Testament: „Gott erschuf den Menschen als Mann und Frau“, also als gemeinsames Paar, damit sie nicht jeder für sich allein wären...

Am Anfang der christlichen Bewegung steht dementsprechend nicht nur Jesus mit seinen Jüngern, sondern danach besonders die Apostelgemeinschaft und die vielen Menschen, die nachfolgten, die zusammen miteinander Gottesdienst feierten, vorwiegend noch in ihren Häusern. Aber doch niemals allein.

Menschen, und das gilt für Christen ganz besonders, brauchen einander, um sich ihres Glaubens zu vergewissern, darüber zu diskutieren, sich die Worte der Bibel auslegen zu lassen. Denn sie sind keinesfalls immer selbstverständlich.

Es braucht manches an Hintergrundwissen, über das nicht jeder verfügt oder verfügen kann. Es bedarf mancher praktischen Erfahrung, die wiederum andere vermitteln.

Und das *gemeinsame* Gebet - die Anrede „*Vaterunser*“ macht das eigentlich ganz klar - ist für Christen unverzichtbar. Denn unter anderem stehen wir so als Geschöpfe *gemeinsam,* und nicht nur einzeln, vor Gott. Ich möchte also behaupten, wer die Bibel ernsthaft auch für sich allein liest und versteht, der strebt früher oder später wie automatisch zur Gemeinschaft mit anderen Christen!

Nicht unbedingt ständig, aber doch gelegentlich. So wie etwa im Gottesdienst, zumindest hin und wieder. Ich empfehle gern: wenigstens einmal im Monat. Das kann jeder schaffen und tut gut. Gegen mehr ist selbstverständlich nichts einzuwenden.

Nach so viel Rede *über* die Bibel, so praktisch sie auch für den Alltag sein mag, gilt dennoch: Grau ist alle Theorie. Und daher sehen wir uns jetzt den aktuellen Predigttext an, der steht im

Markusevangelium 4,26 - 29: [...]

Es ist nicht ganz klar, in welcher Situation Jesus dieses Gleichnis ursprünglich gesagt hat. Ist es *allgemein-spirituell* zu verstehen, insofern *das Gottesreich eine himmlische Kraft in sich trägt*, die ganz von allein ihr Ziel erreichen wird?!

Oder denkt Jesus dabei, ganz andere Richtung, an den gewaltsamen *Widerstand der Zeloten* gegen die römische Besatzung in Israel, *Terroristen* aus der Sicht der Römer, Widerstandskämpfer nach eigener Überzeugung? Ruft Jesus daher mit dem Gleichnis indirekt dazu auf, lieber friedlich und ruhig abzuwarten, denn das Problem werde sich mit Geduld und Gottvertrauen von allein lösen?

Schwer zu sagen, immerhin endet das Gleichnis mit einer nicht ganz friedfertigen Vorstellung, dass nämlich die Sichel angelegt wird zur Ernte.

Doch wie auch immer - Thema des Gleichnisses ist jedenfalls *das Reich Gottes*. So sagt Jesus gleich am Anfang: *Mit dem Reich Gottes ist es wie mit/das Reich Gottes gleicht einem...* Und so weiter. Es geht darin offenbar um so etwas wie *Gelassenheit*, wenn man selbst auf dem Ackerfeld Gottes mitarbeitet und es manchmal nicht abwarten kann, bis endlich etwas passiert. In dieser Situation befinden wir uns im Grunde schon seit etwa 2000 Jahren, denn so richtig scheint das Reich Gottes auf der Erde noch nicht angekommen zu sein, wenn man sich all das Elend, Leid, Tod und Verderben ansieht.

Wo bleiben denn die versprochene Liebe für alle Menschen und der weltweite Frie-

den? Und sogar schon damals, in einem verhältnismäßig kurzen Zeitabschnitt nach Jesu irdischem Wirken, mag man dies als Problem empfunden haben, dass scheinbar nichts passiert.

Da kann uns also die Bibel erzählen, was sie will, könnte man sagen, aber wenn Jesus nicht wiederkommt und es nicht so richtig am Himmel „knallt“ und das Reich Gottes mit Macht eingeführt wird, dann kann man das wohl alles nicht so recht glauben.

Aber so ganz stimmt das nicht, dass wir bisher umsonst und vergeblich auf das Gottesreich warten:

Denn das Reich Gottes *ist in und mit Jesus* bereits erschienen. Der Anbruch dieses neuen Reiches ist mit aller Macht an Ostern schon geschehen, als der schlimmste Feind, der Tod, aus himmlischer Sicht besiegt wurde.

Dass es hier auf der Erde zu einem richtigen Spektakel kommen könnte, wie man es manchmal aus bestimmten Bibelstellen, ableiten möchte, glaube ich ehrlich gesagt nicht. Die Erscheinungen des vom Tode auferstandenen Jesus vor den ersten Frauen und Männern waren schließlich „Spektakel“ genug.

So liegt das Hauptthema des Gleichnisses ganz bewusst auf der *Gelassenheit*, in dem Sinn: Man geht seiner Arbeit nach, aber nicht nur der zum Broterwerb, sondern auch um mitzuhelfen, das Reich Gottes auf Erden fruchtbar und sichtbarer zu machen. Soweit das eben in unserer Hand liegt...

Was dann aber wirklich geschieht, liegt nicht in unserer Macht, sondern ist Gottes Sache. Und da hören wir zu unserer großen Verblüffung, dass sein Reich *von ganz allein wächst*. Natürlich nicht von *ganz* allein, sondern da wirkt im Hintergrund die Energie Gottes, dass er Dinge anstößt, die sich dann ganz langsam, aber zuletzt machtvoll und unaufhaltsam entwickeln.

Mancher wünscht sich hier vielleicht etwas mehr „Power“ und Tempo. Doch Gott spricht *die Sprache der Liebe*. Seine Worte und Taten wollen *überzeugen*. Deshalb kommt kein großer Knall am Himmel, mit dem sich schlagartig alles ändert, sondern stattdessen entfaltet sich seit Jesus Christus die Liebe Gottes unter uns. Lang-

sam, aber unaufhaltsam.

Das ist übrigens nicht nur so ein frommes Gerede, wie es mancher vom Pfarrer vielleicht erwartet. Sondern sogar die moderne Evolutionspsychologie bestätigt das: So hat der Psychologe Steven Pinker in einem umfassenden Werk (*Gewalt: Eine neue Geschichte der Menschheit*, 2013) mit vielen wissenschaftlichen Belegen gezeigt, dass die Gewalt im Laufe der Geschichte stetig *abgenommen* hat und wir heute in der friedlichsten Epoche der Menschheit leben, insgesamt gesehen!

Das klingt für uns vielleicht zunächst etwas unwahrscheinlich. Denn es gibt immer noch genug Elend und Krieg. Aber man denke nur an schreckliche Ereignisse wie den Ersten und Zweiten Weltkrieg oder auch den 30-jährigen Krieg und das viele Gemetzel, Folter und unbarmherziges Ausrotten ganzer Volksgruppen. Das wird zum Glück immer seltener.

Hoffen wir natürlich, dass es so bleibt und in der Entwicklung weitergeht.

*Durch Jesus hat es angefangen* - mit seiner Auferstehung ist klargeworden, dass das Reich Gottes in und mit und durch Jesus wächst, auch bei und in uns.

Davon zeugt, um zum Anfang zurückzukehren, die Bibel insbesondere im Neuen Testament. Die Bibel ist das Wort Gottes, so heißt es. Das eigentliche „Wort“ darin aber ist Jesus Christus selbst als Person, als „Typ“ und Erlöser. Jesus Christus ist für uns der deutlichste und sichtbarste Ausdruck der Liebe Gottes und seines absoluten Willens zum Frieden für alle.

Hoffen und beten wir, dass die Liebe sich in diesem Sinne in der Welt immer weiter ausbreitet und zunimmt – manchmal auch gegen alle Erwartung und den Augenschein sowie unsere durchaus verständlichen Ängste. Doch der Geist Gottes weht, wann und wo er will, und schafft Frieden, wo wir es kaum erwartet hätten.

Tragen wir unser Teil dazu bei. Das kann angesichts der Dimensionen nur vergleichsweise wenig sein. Aber immerhin: wir wissen ja, das Reich Gottes wächst wie von selbst. Darauf wollen wir vertrauen – was dann auch schon ein ganz wichtiger Beitrag ist – und Gott allezeit um seinen Beistand und Segen bitten, durch Jesus Christus und den Heiligen Geist. Amen.